

des mont. und geologischen Millenniums-Congresses zu machen. Oberbergrath Rücker bemerkt, dass es ihm ein Bedürfniss sei, vor Erstattung dieses Berichtes in diesem Kreise theilnehmender Fachgenossen einen Brief vorzulesen, der ihm am 27. October l. J. vom Freunde Baron Foullon zugegangen und den er wenige Tage vor seinem traurigen Ende an ihn geschrieben. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Auf Sr. M. S. Bord Albatros.
Insel Guadalcanar, Maran-Sund, 30. Juli 1896.

Hochgeehrter Herr Oberbergrath!

Wenn ich mich auch sehr kurz fassen muss, so kann ich es doch nicht unterlassen, wenigstens ein Lebenszeichen zu geben.

Nach einer sehr interessanten Reise durch Gyppland schiffte ich mich am 8. Mai auf Sr. M. S. Albatros ein und verliess am 9. d. M. Sydney. Nach 16tägiger Fahrt auf dem kleinen Schiff, zum Theil in schwerem Wetter keine besondere Annehmlichkeit, erreichten wir am 24. Mai die Insel Ysabel und machte ich auf dieser, sowie auf St. Georges viele Inlandstouren, die natürlich eine Fülle des Interessanten boten, wenigstens für mich. Die Expeditionen bieten grosse Schwierigkeiten, namentlich die vielen Niederschläge. Wenn durch 9 Tage und Nächte ein Wolkenbruch den anderen jagt, wie dies bei einer Tour auf Ysabel der Fall war, können Sie sich vorstellen, wie durchweicht der pfadlose, ohnehin zur Sumpfbildung neigende Urwaldsboden ist, die Wasserläufe anschwellen und die ausgesprochenen Stümpfe, die sich nicht immer umgehen lassen, an Ausdehnung gewinnen.

Die ziemlich häufig auftretenden Krokodile sind wohl kaum zu fürchten, wenigstens bei Tage nicht, man hütet sich ja doch, ihnen auf die Zehen zu treten. Unsympathisch sind mir aber die vielen Schlangen und Scorpione, die wir wider alles Erwarten antrafen und

die uns auch in den Zelten Besuche abstatteten. Manche Nacht verwandelte sich das Blätterbett in eine Badewanne und ist es doch zu dumm, zu baden, wenn man so nie trocken wird.

Malariafälle hatten wir bis jetzt nicht viele, ich war die ganze Zeit wohl auf und hoffe es auch zu bleiben.

Zunächst folgen Touren auf Guadalcanar, es werden die schwierigsten werden. Auch sollen die Buschmänner sehr wilde Kerle und kriegerisch sein. Das heisst's aber überall, und dann rennen die Helden davon.

Von der Nordwestspitze von Ysabel geht es dann nach Choiseul und in die Torresstrasse, so dass ich hoffe, in der zweiten Hälfte October in Sydney zu sein. Ob ich dann noch Lust haben werde, nach Westaustralien zu gehen, bezweifle ich ausserordentlich, es dürfte mir der schnellste Dampfer für die Heimreise noch zu langsam sein.

Unsere Post lassen wir bei einem Trader auf Crowfortisland zurück, von wo sie ein im September vorbeikommendes Schiff nach Australien bringen soll. Diese Zeilen dürften Sie demnach Ende October, Anfangs November erhalten, und da in dieser Zeit die Zusammenkünfte der Fachgenossen schon blühen werden, bitte ich allen Freunden ein herzliches „Glück auf!“ übermitteln zu wollen; in der ersten Sitzung 1897 hoffe ich persönlich erscheinen zu können.

Mit verbindlichsten Grüßen und bestem Glück auf! bin ich Ihr ergebener

Foullon.

Nachdem Oberbergrath Rücker von sichtlicher Rührung überwältigt diesen Brief verlesen und dem heimgegangenen Freunde Worte ehrender Anerkennung gewidmet hatte, ging er auf das Thema seines Vortrages über. (Siehe die nächste Ausgabe der Vereins-Mittheilungen.)

N e k r o l o g e.

Heinrich Freiherr von Foullon de Norbeeck †.

Die erschütternde Kunde von dem Ueberfalle auf unsere Landsleute auf einer der im Nordosten des australischen Continents gelegenen Salomons-Inseln am 10. August l. J., bei welchem einer unserer hervorragendsten Fachgenossen, Heinrich Freiherr von Foullon, mehrfach schwer verwundet, sein hoffnungsreiches Leben aushauchte, hat in den weitesten Kreisen der Bevölkerung theilnahmvolle Trauer hervorgerufen. Wir haben nähere Nachrichten abgewartet, um über jenes verhängnisvolle Ereigniss genauer berichten zu können und um dem uns auf eine so entsetzliche Weise entrisenen Collegen an dieser Stelle einige Worte der Erinnerung zu widmen, welche ihn auch denjenigen, die ihm nicht näher gestanden, in seinem Lebensgange, in seinen vortrefflichen Eigenschaften, in seinem von reichen Erfolgen gekrönten Wirken und seinen vielfachen wissenschaftlichen Bestrebungen zeigen sollen.

Heinrich Freiherr von Foullon de Norbeeck war im Jahre 1850 in Gaaden bei Mödling nächst Wien geboren, er studirte 1868 und 1869 an der Bergakademie in Schemnitz und

1870 und 1871 an jener in Příbram, diente im Jahre 1872 als Freiwilliger bei der Feldartillerie und erwarb das Patent als k. k. Lieutenant in der Reserve. Im Jahre 1873 trat Foullon bei dem Eisenwerke Storé in Steiermark in den praktischen Dienst und kam das Jahr darauf als Bergverwalters-Adjunct zu der J. J. von Geramb'schen Union in Hodritsch bei Schemnitz, wo er, in unermüdlichem Pflichtetifer thätig, reiche Erfahrungen sammelnd und manche bemerkenswerthe bergmännische Leistung durchführend, bis zum Jahre 1878 verblieb.

Von dem rastlosen Drange beseelt, sein Wissen zu bereichern, kam Foullon im Jahre 1878 nach Wien, wo er sich in Specialcursen an der Universität mit seltenem Fleisse und Ausdauer dem Studium der Mineralogie, Geologie und Chemie, verbunden mit mineralogischen und petrographischen Uebungen, chemischen und mikroskopischen Untersuchungen etc. widmete.

So ausgerüstet trat er im Jahre 1881, anfangs als Volontär bei der k. k. geologischen Reichsanstalt ein, wurde jedoch bald zum Assistenten und zum Adjuncten befördert, und als solcher vorwiegend im chemischen Laboratorium dieser Anstalt bis zum Jahre 1892 verwendet.

In diese Zeit seines Aufenthaltes in Wien fallen die von ihm unternommenen bergmännisch-geologischen Reisen nach Sardinien, Griechenland, Russland (Ural und Sibirien), Nordamerika (Canada, Nevada, Utah und Californien) und endlich die vor 3 Jahren mit Sr. Majestät Kriegsschiff Saida unternommene Expedition in die Südsee nach Australien, Tasmanien (Van-Diemens-Land), Neuseeland und Neu-Caledonien. Bei dieser Expedition wurden auch die nordöstlich von Australien gelegenen Salomons-Inseln einem, wenn auch nur flüchtigen, Besuche unterzogen.

In zahlreichen Abhandlungen, welche in den Publicationen der geologischen Reichsanstalt, in der „Oesterreichischen Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ und anderwärts erschienen, sowie in Vorträgen in wissenschaftlichen Vereinen und in den Fachversammlungen der Berg- und Hüttenleute im österreichischen Ingenieur- und Architektenvereine hat Baron Foullon über die auf diesen Reisen gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen in unvergleichlich anziehender Weise berichtet.

Im Jahre 1892 wurde Baron Foullon als Montansecretär in das bosnisch-hercegovinische Montan-Departement des gemeinsamen Reichsfinanzministeriums berufen, avancirte hier im Jahre 1895 zum Bergrathe und führte die Leitung der sämtlichen ärarischen montanistischen Unternehmungen in den Occupationsländern, sowie jene der in der Verwaltung des Aerars stehenden Bergbaue der Gewerkschaft Bosnien.

Das grosse Interesse, welches die vor 3 Jahren unternommene Expedition nach der australischen Südsee geweckt hatte, veranlasste die k. u. k. Kriegsmarine, die Idee eines abermaligen Besuches der Salomons-Inseln wieder aufzunehmen, diesmal jedoch mit der Absicht, in das Innere dieser unwirthlichen und von wilden Buschmännern bewohnten Inseln vorzudringen. Baron Foullon wurde für den wissenschaftlichen Theil dieser Expedition gewonnen, legte seine Stelle im bosnisch-hercegovinischen Montan-Departement des gemeinsamen Reichsfinanzministeriums nieder und wurde anfangs Februar 1896 zum Chefgeologen der k. k. geologischen Reichsanstalt unter gleichzeitiger Einreihung in die VI. Rangklasse ernannt.

Am 27. Februar 1896 trat er die Reise nach Australien an. Gegen Mitte April kam er, nach einem vorübergehenden Aufenthalte in Melbourne, in Sidney an, machte hier einen Ausflug in das sogenannte Gyppland mit den circa 2000 m hohen australischen Alpen, und schiffte sich am 9. Mai auf Sr. Majestät Kriegsschiff „Albatros“ in Sidney ein, welches für die Expedition nach den Salomons-Inseln ausgerüstet worden und schon einige Monate zuvor unter Segel gegangen war. Gegen Ende Mai kam man in diese Inselgruppe und begann dieselbe einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Am 25. Juli legte man an der Nordseite einer der grössten dieser Inseln, auf der 118 Quadratmeilen grossen Insel Guadalcanar, an. Von hier aus richtete Baron Foullon Briefe in die Heimat, darunter auch den, an anderer Stelle dieses Blattes wiedergegebenen Brief an Oberbergrath A. Rucker, der uns die letzten Grüsse des lebensfrohen und von Hoffnungen auf eine baldige Wiederkehr erfüllten Freundes brachte. Man hatte die Absicht, von da aus das stark bergige, theilweise sumpfige und mit dichtem Buschwerke verwachsene Innere der Insel in der Richtung gegen Südwest mit einem vom Schiffe abcommandirten Detachement zu durchziehen. Dieses Detachement, unter Commando des Linienschiffs-Fähnrichs Franz Budik, 21 Köpfe stark, erreichte nach einem beschwerlichen Marsche von 4 Tagen den Fuss des 2440 m hohen Lionhead und bezog daselbst ein Lager. Am Morgen des 10. August begann Baron Foullon in Begleitung seiner zwei Diener und gedeckt durch den Linienschiffs-Fähnrich Franz-Budik nebst 7 Matrosen den Aufstieg zu diesem schroffen, zerklüfteten Berge. Die Expedition war noch nicht zwei Stunden in Bewegung, da wurde sie plötzlich und unvermuthet von den eingeborenen und wilden Buschmännern überfallen. Der Angriff wurde zwar zurückgeschlagen, allein Baron Foullon erhielt dabei von einem der Wilden mit einem Tomahawk eine klaffende Wunde im Genick und, wie seine soeben zurückgekehrten Diener berichten, in dem entstandenen Getümmel eine Schusswunde durch Arm und Brust. Von Budik mit einem Nothverbande versehen, hatte Baron Foullon noch die Kraft, den Abstieg in das Lager zu voll-

führen, starb aber daselbst 1 $\frac{1}{2}$ Stunden nach seiner Verwundung in den Armen des Linienschiffs-Fähnrichs Budik. In Matten gehüllt, wurde er mit den anderen Opfern des Ueberfalles dem Seecadetten Beaufort und zwei Matrosen, an Ort und Stelle zurückgelassen. So endete Heinrich Freiherr v. Foullon, fern von seiner Heimat, fern von den Seinen in einem fremden unwirthlichen Welttheile, viel zu früh für die Wissenschaft, mitten in seinem Wissensdrange, mitten in der Ausübung von Beruf und Pflicht, mitten im Verfolge seiner glänzenden Laufbahn sein Leben — einer unserer Besten. — Er war ein über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannter, hervorragender Forscher, Geologe und Chemiker und überdies ein durch tüchtiges Wissen, exacte Auffassung und erprobte Praxis ausgezeichneter Bergmann. Diese Eigenschaften, welche sich heutzutage nur selten in so glänzendem Maasse in Einer Person vereinigen finden, verliehen seinen Arbeiten jene Gediegenheit, Gründlichkeit und Sicherheit durch welche sie allgemein bekannt waren, und begründeten ihm einen unvergänglichen Ruf im Inlande und Auslande. Und wie liebenswürdig, wie einfach und bescheiden war Foullon im Umgange, wie bieder und offen in seinem Charakter, wie treu und wohlwollend als Colleague! Keiner, der ihn gekannt, wird seiner je vergessen und die Geschichte wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. R. i. p.

Berghauptmann Gustav Adolf Wehrle †.

Am 22. October l. J. ist Berghauptmann i. R. Gustav Adolf Wehrle hier nach langem schweren Leiden im 69. Lebensjahre verschieden. Er war als Sohn des k. k. Bergrathes Dr. chem. Alois Wehrle, welcher vom Jahre 1820 bis 1835 als Professor der chemisch-metallurgischen und mineralogischen Lehrkanzel an der Schemnitzer Bergakademie wirkte, am 24. Mai 1828 zu Schemnitz geboren. Obgleich früh verwaist (sein Vater starb am 13. December 1835), genoss Gustav Adolf Wehrle eine vortreffliche Erziehung. Nachdem er 1847 bis 1851 die juridisch-politischen Studien abolvirt hatte, widmete er sich an der Schemnitzer Bergakademie den montanistischen Studien, welche er im Jahre 1854 vollendete. Am 24. November 1854 trat er als Candidat bei der k. k. Berghauptmannschaft Leoben ein und legte am 25. Februar 1855 als Bergwesenspraktikant den ersten Diensteid ab. Nach mehrjähriger Verwendung beim Bergcommissariate Wiener-Neustadt und beim Finanzministerium wurde er im Jahre 1859 zum Bergcommissär bei der Berghauptmannschaft in Olmütz ernannt, in welcher Verwendung er durch 13 Jahre verblieb. Bei der Reorganisirung der Bergbehörden im Jahre 1872 wurde er der neu creirten Berghauptmannschaft Wien zugewiesen. Im Jahre 1873 rückte er zum Oberbergcommissär, im Jahre 1878 zum Bergrathe vor. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli 1885 wurde er zum Oberbergrath, mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. März 1891 zum Berghauptmann ernannt. In dieser Eigenschaft stand er der Berghauptmannschaft Wien bis zu seiner mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juni 1896 über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den dauernden Ruhestand vor, eine Stellung, für die er infolge seiner durch die langjährige Verwendung im Olmützer Bezirke und bei der Berghauptmannschaft Wien erworbene genaue Kenntniss der Verhältnisse des Ostrau-Karwiner Reviers besonders befähigt war. Er war ein tüchtiger, von aussergewöhnlichem Pflichteifer erfüllter Beamter, dessen Dienstleistung wiederholt ehrende Anerkennung fand; insbesondere wurde ihm mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. December 1889 der Orden der eisernen Krone III. Classe verliehen und infolge Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juni 1896 bei seiner Pensionirung, in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen und ausgezeichneten Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben.

Wehrle war bis zu seiner Erkrankung im Monat April, von der er nicht mehr genesen sollte, in seinem schwierigem Beruf unermüdet thätig. Mit gediegenen Fachkenntnissen und rühmenserwerther Gewissenhaftigkeit verband er grossen Tact, der ihm die Werthschätzung seiner Collegen und Fachgenossen sicherte. Das Vertrauen, welches er in Fachkreisen genoss, fand seinen Ausdruck auch darin, dass er wiederholt in technischen und juridischen Angelegenheiten als Experte und Rathgeber in Anspruch genommen wurde, so insbesondere für die Aller-